

Auszug aus: M. Stirner „Der Einzige und sein Eigentum“ (1845)
abgedruckt in: W. de Schmidt et al. „Handeln und Beurteilen“, Düsseldorf 1975, S. 107

Ob, was ich denke und tue, christlich sei, was kümmert das mich? Ob es menschlich, liberal, human, was frage ich danach? Wenn es nur bezweckt, was ich will, wenn ich nur mich darin befriedige, dann belegt es mit Prädikaten¹, wie ihr wollt: Mir gilt es gleich.² Somit ist denn mein Verhältnis zur Welt dieses: Ich tue für sie nichts mehr um Gottes willen, nichts um der Menschheit willen, sondern was ich tue, das tue ich um meinetwillen. Wo mir die Welt im Wege ist – und sie ist mir überall im Wege –, da verzehre ich sie, um den Hunger meines Egoismus zu stillen. Du³ bist für mich nur meine Speise, gleichwie auch ich von dir verspeist und verbraucht werde. Wir haben zueinander nur die eine Beziehung des Nut-

zens. Ich leite alles Recht und alle Berechtigung aus mir her, ich bin zu allem berechtigt, dessen ich mächtig bin. Die Erde gehört dem, der sie zu nehmen weiß. Eignet er sie sich an, so gehört ihm nicht bloß die Erde, sondern auch das Recht dazu. Dies ist das egoistische Recht: Mir ist es so recht, darum ist es Recht.

Der Verfassername „Max Stirner“ ist ein Pseudonym.

¹ *Prädikat* – Beurteilung, Bewertung

² *Mir gilt es gleich.* – „Mir ist es gleichgültig.“

³ *Du* – Angesprochen ist der Leser des Buches.